



Der Bischof von Feldkirch

Hirschgraben 2 A-6800 Feldkirch
T +43 5522 3485-7500 F -7509
bischof@kath-kirche-vorarlberg.at
www.bischof-von-feldkirch.at

Fest des hl. Josef

Predigt von Bischof Benno Elbs am 19. März 2015

im Karmelkloster in Rankweil und in der Kapuzinerkirche Dornbirn

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn wir so auf die Lebensgeschichte des heiligen Josef schauen, dann sehen wir, dass es keine einfache war. Der Beginn, wenn man so sagen möchte, der Heilsgeschichte war ziemlich holprig. Es war ein Beginn mit vielen Fragen. Es war keine breite, gut begehbbare Straße. Die Geschichte hat, wenn man das heutige Evangelium hört, irgendwie wie ein Skandal begonnen. Damals wie heute ist es eine der größten Belastungen für eine Beziehung, wenn eine Frau schwanger wird, und man weiß eigentlich nicht, wer der Vater des Kindes ist. Wenn wir uns diese Situation vorstellen, dann ist es eigentlich ein Wunder, dass Josef bei Maria geblieben ist. Warum ist Josef diesen Weg so treu gegangen? Was zeichnet eigentlich sein Leben aus? Was kann er uns heute dadurch mitgeben? – Ich möchte drei Gedanken mit euch teilen.

Das Erste: **Josef ist ein Hörender**. Er ist einer, der mit einer großen Aufmerksamkeit das Leben mit Gott geht. Wenn wir in die Heilige Schrift schauen, dann sehen wir, dass das Wort HÖREN über fünfhundert Mal in der Bibel vorkommt. Im Deuteronomium z.B. heißt es: „Höre, Israel, auf die Gesetze und Rechtsvorschriften... hört, und ihr werdet leben“ (Dtn 4,1; Dtn 5,1). Oder im Buch der Könige heißt es: „Wende mir dein Ohr zu, Herr, und höre!“ (2 Kön 19,16). Und die für mich berührendste Szene ist, wie Gott dem König Salomo eine Bitte gewährt und Salomo dann diese großartige und schöne Antwort sagt: „Schenke mir ein hörendes Herz, damit ich mein Volk regieren kann und das Gute vom Bösen unterscheiden“ (1 Kön 3,9).

Hören auf die Stimme Gottes, hören auf das, was Gott uns sagt, das ist, glaube ich, das erste, was wir von Josef lernen können. Dieses Hören ist immer neu eine Herausforderung, uns wirklich auf das einzulassen, was Gott mit uns möchte und nicht nur das zu hören, was uns irgendwie gerade so gelegen kommt.



Etwas Zweites: **Josef ist ein Glaubender.** Auch hier ist es interessant, in die Heilige Schrift zu schauen. Da gibt es auch zwei Worte für das Glauben. Es gibt dieses lateinische „credere“ oder auf Griechisch heißt es „pistoein“, das heißt vertrauen. Glauben hat also sehr viel mit Vertrauen zu tun: Ich vertraue dir. Ich vertraue dir, dass du es gut mit mir meinst. Und wenn man das hebräische Wort für Glauben hernimmt: „emuna“, dann bedeutet es Festigkeit und Gewissheit. Glaube ist also auch irgendwie etwas, das unseren Weg festmacht, das uns Mut gibt. Und ich glaube, wir wissen das alle, wenn wir mit Menschen unterwegs sind, wenn wir in Beziehungen leben, wenn wir in Beziehung zu Gott leben, dann geht es auch um diese beiden Dinge. Es geht um das Vertrauen und es geht auch um diese Festigkeit, um das mutige Mitgehen.

Für mich sind da die Märtyrer im ein schönes Bild. Wenn ich an den seligen Carl Lampert z.B. denke, dass ein Mensch angesichts des Todes und angesichts der Menschen, die ihn töten trotzdem noch ohne Hass ist, ohne Hass ist auf die Menschen, die ihm das Leben nehmen. Irgendwie hat man bei Märtyrern immer das Gefühl, dass ihre Seele bereits irgendwo anders ist, im Himmel oder verankert am Herzen Gottes, weil sie nie mit Hass reagieren, nie mit Vergeltung, sondern immer mit einem großen Verzeihen. Und das spüren wir, glaube ich, auch im Leben des heiligen Josef. Er ist in seinem Herzen verankert in Gott, sonst könnte er vermutlich diesen Weg und diese Situation nicht so bewältigen. Josef war also auch ein Glaubender.

Und ein dritter Gedanke: **Der Heilige Josef ist für mich ein Mensch, der ganz radikal auf die Gnade baut.** Das ist ja eigentlich auch der große Inhalt des Lebens Marias. Was Gott ihr in diesem Sinn zumutet, was Gott mit ihr vor hat, das kann man menschlich im Grunde genommen nicht begreifen und auch nicht ertragen, außer man baut hundertprozentig auf die Gnade, darauf, dass Gott mir alles das gibt, was ich in meinem Leben brauche. Und wir merken das immer wieder, wie eng das Gute und das Böse, Glück und Unglück, Gesundheit und Krankheit, Tod und Leben beieinanderliegen.

Ich bin gerade vorgestern zu einer Familie gerufen worden, wo eine junge Frau bei einem Schiunfall tödlich verunglückt ist und wo dann in der Intensivstation die Wiederbelebungsapparate abgeschaltet wurden. Mit den Angehörigen zusammen war das ein Augenblick einer unvorstellbaren Verletzung und Verwundung für eine Familie mit drei Kindern. Die Frage ist, fühlen sich Menschen selbst in einer solchen Situation getragen von der Gnade und können sie, vielleicht zitternd und vielleicht mit Angst doch diesen Satz sagen: alles ist Gnade.



Der Bischof von Feldkirch

Josef ist für mich ein solches Vorbild, ein Mensch, der immer im Hintergrund gestanden ist. Wenn man in der Bibel schaut, war er nie einer, der im Vordergrund steht, sondern immer im Hintergrund. Aber er hat diesen Grundsatz gelebt, dieses Wissen: Alles ist Gnade. Ist das auch etwas, was ich persönlich für mein Leben glaube?

Liebe Brüder und Schwestern! Wenn wir auf das Leben des heiligen Josef bauen, dann ist er für uns ein großer Fürsprecher und alle, die wir hier sind, haben vermutlich persönliche Beziehung zu ihm. Aber er ist vor allem einer, der den Weg des Glaubens gegangen ist und der für uns daher ein großes Vorbild sein kann. Täglich. Einer auch, der uns ermutigt und der uns Kraft und Freude und Zuversicht gibt:

- _ Josef ist ein hörender Mensch.
- _ Josef ist einer, der glaubt im Sinne von Vertrauen und im Sinne von Feststehen, von Verankert-sein in Gott.
- _ Josef ist einer, der im Herzen diesen Satz lebt: Alles ist Gnade.

Beten wir darum, dass der heilige Josef für uns Begleiter unseres Weges und auch Begleiter unseres Glaubens ist.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut